

hier matt bräunlichgrau und nehmen, zusammenfließend, fast den ganzen Aussenrand ein; ein Strich auf der Zellenschlussrippe ist ebenfalls matt bräunlichgrau. Spannweite 51 mm.

### **Dicranura vinula L. nov. aberr.**

Der bestens bekannte, fleissige Entomologe Fritz Zickert in Neapel sammelte in dem verflossenen Winter in der Umgebung seines Wohnortes etwa 22 *vinula*-Cocons, welche im Frühjahr die Falter ergaben. Unter den letzteren befanden sich nun 4 weibliche Exemplare, welche von der Stammart in gleicher Weise bedeutend abwichen. Während die Zackenlinie vor dem Saume der Vorderflügel scharf und deutlich vorhanden ist, fehlen die nach innen gelegene, zweite Zackenlinie, sowie die darauf folgende angedeutete dritte Linie und die Punktbinde vollkommen. Die dunkle, breite Querbinde im Wurzelfelde erscheint bedeutend abgeschwächt, sodass die neue Form, von der ich in aller mir zugänglicher Literatur keine Beschreibung auffinden konnte, einen recht fremdartigen, stark abweichenden Eindruck macht. Das ganze Mittelfeld der Vorderflügel ist zeichnungslos. Auf dem Hinterleibe sind die dunklen Zeichnungen verwaschen, in einer gleichmässig aschgrauen Färbung aufgehend. Uebergänge wurden nicht erzielt.

Da nach den oben mitgeteilten Fundumständen mit Sicherheit angenommen werden darf, dass diese interessante neue Form von *Dicr. vinula* L. ständig in der Umgebung Neapels und weiterhin vorkommt, so schlage ich vor, dieselbe zu Ehren ihres Entdeckers *aberr. zickerti* Frgs. zu benennen.

Wenn wir bei ♂♂ von *vinula* gelegentlich eine Reduktion der beiden Zackenlinien vor dem Saume vorfinden, so beruht dieselbe nur auf der sehr dünnen Beschuppung der Flügel, wie sie bei den ♂♂ dieser Art sehr häufig vorkommt. Carl Frings.

## **Streifzüge in der südostasiatischen Insektenwelt.**

Von R. Henne am Rhyn.  
(Fortsetzung.)

Ich versuchte nun mit allen möglichen Mitteln die Tiere zu vertreiben, goss kolossale Quantitäten von Wasser, vermischt mit Carbolineum und Petroleum von oben durch den langen von den Raiap gegrabenen Schacht, tötete damit auch Tausende und Abertausende, aber los wurde ich sie nicht, bis wir die betr. Pfosten ausgruben und durch frische ersetzten. Um nun der Geschichte ein für allemal ein Ende zu machen, verfolgten wir aus den Löchern, in welchen die Pfosten gestanden hatten, die Gänge der Raiap, wühlten dabei den halben Grundriss des Hauses unter demselben auf (die dortigen Häuser stehen alle auf Pfählen) und gelangten schliesslich an das zu ebener Erde befindliche auscementierte Badezimmer. Da das Nest offenbar unter demselben lag, so liess ich den Cementboden aufbrechen und richtig, nach wenigen Hieben mit der Hacke in den harten Boden darunter legten wir eine Menge Gänge und Höhlen bloss, die mit Raiap in allen Entwicklungsstufen und Haufen von Eiern angefüllt waren. In einem der Gewölbe oder vielmehr in zwei unmittelbar nebeneinander liegenden Abteilungen desselben fanden wir je eine Königin, mit Eiern zum Platzen angefüllt.

Das Aussehen einer solchen Königin ist ein so absonderliches, dass es wohl der besondern Beschreibung wert ist. Man denke sich den Vorderkörper irgend einer grösseren Ameisenart aus dem einen Ende eines etwa 10 cm langen und 3 cm dicken, weisslichen, weichen aber straff wie ein gelülltes Luftkissen sich darstellenden Sacke hervorragend, so dass, wenn der Sack resp. der Bauch der Raiap-Königin flach auf der Erde liegt, der Vorderkörper in der Luft schwebt und das Tier hilflos mit den Beinen strampelt. Es ist mir ein Rätsel geblieben, wie eine solche Stammutter, die auf jede eigenmächtige Bewegung verzichten muss, ihre Funktionen erfüllen kann, selbst wenn sie, wie ja unzweifelhaft der Fall ist, von ihren Trabanten stets gewartet und gepflegt wird. Ich schenkte die beiden interessanten Tiere einem mir befreundeten Arzte, der sie später einem Museum zuwandte. Die Kolonie unter meinem Badezimmer liess ich trotz der Ergreifung der Königinnen zur Sicherheit vollständig ausgraben und meinen Hühnern zum Frass vorwerfen, denn da es erwiesen war, dass zwei Königinnen zu gleicher Zeit in einem Nest vorkommen können, so hielt ich es auch für möglich, dass sich aus einem der Geschlechtstiere eine weitere Königin entwickeln könnte, worauf dann die Vermehrung der schädlichen Kerfe wiederum ungeahnte Dimensionen hätte annehmen können. Von da an hatte ich wieder lange Zeit Ruhe vor den Raiap.

Es gibt nun zwar eine an sich einfache und radikale Methode, die Raiap für immer von einem Hause fernzuhalten. Dieselbe besteht in der Untermauerung des Hauses, d. h. in der Unterbrechung einer direkten Verbindung zwischen Erdboden und Holzwerk. Jedoch ist diese Bauart der besonderen Verhältnisse wegen nicht wohl anwendbar, da die Häuser einerseits nicht stabil zu sein brauchen, weil man sie nach wenigen Jahren der Feldkultur entsprechend wieder versetzt und daher auch allzu hohe Kosten vermieden werden müssen und andererseits Handwerker und Material nicht so leicht zu bekommen sind. Man begnügt sich daher bei stabileren Häusern vielfach mit einem einfachen Cementguss rings um den untersten Teil der Hauspfosten, so dass dieselben von unten und den Seiten vollständig mit der zu grosser Härte erstarrenden Masse umgeben sind.

Aber auch die gewöhnlichen Ameisen, mit denen die Termiten nicht viel mehr als die staatliche Einrichtung gemein haben, zwangen mich während meines ganzen Aufenthaltes in den Tropen zu einem unaufhörlichen und geradezu mit Erbitterung geführten Kampf mit ihren gefräßigen durch keine Verfolgung endgültig abzuschlagenden Streifschaaen. Natürlich sind es nur gewisse Arten, welche die Häuser besuchen und glücklicherweise nicht die bissigen, aber diese machen sich den Bewohnern verhasst genug. Es ist nämlich unglaublich, wie weit die feine Witterung dieser Ameisen geht, auf welche Entfernungen ihnen dieselbe etwas Fressbares, vor allem etwas Süsses verrät. Bleibt auf einem Tische etwas derartiges liegen, so hat sich binnen wenigen Minuten die erste Ameise daselbst eingefunden, ihr folgen andere und binnen einer Viertelstunde bewegt sich ein endloser Zug den Fussboden entlang, an dem Tischbein hinauf nach der Beute hin, um den Platz erst zu verlassen, nachdem alles Brauchbare verzehrt oder weggeschleppt ist. Woher sie kommen, weiss man eigentlich nicht, denn wo vorher keine einzige in Sicht

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Frings Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Dicranura vinula L. nov. aberr. 58](#)